

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 19. April 1916

No. 91

Neue Erfolge bei Verdun.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächerer Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen im Steinbruch, 700 m südlich des Gehöfts Haudromont, auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöfts Thiaumont. 42 Offiziere, darunter drei Stabsoffiziere, 1646 Mann sind an unverwundenen Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Krieg gefangenen Franzosen, auch die bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere und 38155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen. Angriffsversuche des Feindes an und im Caillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woewre-Ebene, sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun, bis in die Gegend von St. Mihiel, war die französische Artillerie ausserordentlich tätig.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowska auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit grossen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Einen überaus beachtenswerten Epilog zu der französischen Schlappe im Walde von Cumieres bringt die soeben ausgegebene Havasnote. Danach misst der jetzt alle Vorstossversuche für zwecklos haltende General Petain sowohl der Höhe 304 als auch dem ganzen übrigen Gelände nördlich der künftigen Hauptverteidigungslinie, dem Hessenwald, Esnes, der Höhe 300, dem Bourruswald und der Feste Marre nur noch den Wert von Vorstellungen bei, die man nach Massgabe der Umstände zu halten bemüht sein werde.

Die Teuerung in Frankreich.

Drahtbericht.

Berlin, 18. April.

Die Deutsche Tageszeitung meldet: Der Lyoner Progres bespricht das beängstigende Anwachsen der allgemeinen Teuerung in Frankreich, wogegen die vorgeschlagenen Mittel machtlos seien. Höchstpreise würden die Teuerung nur verschlimmern. Die Spekulation spiele eine verderbliche Rolle. Die Hauptgründe seien indes der Wechselkurs, Wucherpreise der Reeder, sinnlose Beschlagnahme der Vorräte durch die Intendanz, sowie ein erschwerter Innentransport, wegen der Inanspruchnahme der Armeezone. 30 Prozent des Kulturbodens liegen brach wegen Arbeitermangel. Die Verminderung des Rind-

viels betrage beinahe zwei Millionen Stück, dazu komme mangelnde Organisation und Disziplin. — Der Temps nennt unter dem Titel „Der Staat als Kohlenhändler“ die Massnahme, dass der Staat den Kohlenbedarf besorge, unheilvoll. Der Staat müsse dann ein Beamtenheer besolden, dass 800 Millionen Frs. Mehrkosten verursache. Der einzige Ausweg sei, England zu zwingen, dass es zu gleichem Preise Frankreich Kohlen liefere, wie dem eigenen Lande. Frankreich sei berechtigt, diesen Freundesdienst zu verlangen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 18. April.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine lebhaftere Tätigkeit.

Ueber Triest kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivilpersonen töteten und fünf verletzten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentreffer auf einem italienischen Torpedoboot.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo und im Görzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen, bei Zagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner- und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zu einem allgemeinen Angriff an. Dieser wurde abgeschlagen. Später gelang es dem Feinde, die Westkuppe des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörten Stellungen einzudringen. Der Kampf dauert fort. Im Saganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoss aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er liess hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene und vier Maschinengewehre in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russlands Druck auf Rumänien.

Drahtbericht.

Berlin, 18. April.

Der Korrespondent des Berliner Tageblattes in Bukarest bespricht das russische Ausfuhrverbot für Rumänien und erklärt, dass die Gleichzeitigkeit der Massnahmen gegen Holland und Rumänien die Annahme begründen, dass die jüngste russische Massregel von der Pariser Konferenz beschlossen wurde. Der unmittelbare Anlass sei die Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und den Zentralmächten. Die erfolgte Sperrung der russischen Grenze für die Ausfuhr nach Rumänien wird aber teilweise wettgemacht dadurch, dass eine verstärkte Einfuhr aus den Ländern der Zentralmächte eingesetzt hat. Oesterreich-Ungarn und Deutschland hätten sich bereit erklärt, von Rumänien in neutralen Ländern, wie der Schweiz, Holland und Schweden eingekaufte Waren auf ihren Bahnen nach Rumänien zu transportieren. Der Druck des Vierverbandes werde demnach den erwünschten Erfolg nicht haben.

Steigerung der Ernteerträge.

Die Unterschiede der Ernteerträge zwischen Deutschland und dem besetzten Gebiete sind gross. In Deutschland wurde die im Laufe der Jahrzehnte eingetretene Vervollkommnung der Düngung und Bodenbearbeitung durch Züchtung ertragreicherer Pflanzenrassen ausgenutzt, welche die verbesserten Lebensbedingungen vertrugen und verzinsten. In der überwiegenden Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe des besetzten Gebietes dagegen sind Bodenbearbeitung und Düngung noch sehr rückständig und von der Möglichkeit, nur durch Auswahl geeigneter Sorten die Erträge zu steigern, ist wenig bekannt. Durch natürliche Auslese sind hier im Laufe langer Zeiträume sogenannte Landsorten entstanden. Diese stellen Formengemische dar, in welchen sich nur solche Typen behaupten konnten, die sich den herrschenden Vegetationsverhältnissen anzupassen vermochten. In diesem Prozess gingen die anspruchsvolleren, dafür aber leistungsfähigeren Typen zu Grunde, und an ihre Stelle traten die widerstandsfähigeren aber ertragsärmeren Sorten.

Der Krieg hat einen grossen Teil dieser bodenständigen Landsorten zerstört, und das den hiesigen Verhältnissen nicht angepasste aus Deutschland und dem Auslande eingeführte Saatgut bietet zunächst wenig Gewähr für sichere und befriedigende Ernten. Misserfolge sind daher in verschiedenen Grade zu erwarten. Immerhin muss von den Resten der hiesigen Landsorten und dem jetzt neu eingeführten Saatgut ein Anfang zu Besserem gesucht werden. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, den Saatbestand überall auf Wachstumsenergie, Gleichmässigkeit und Maass der Entwicklung, Neigung zu Lager oder Krankheitsbefall usw. zu beobachten, unter Berücksichtigung der Niederschlagsmenge und -Verteilung des Jahres. Das Saatgut für die nächste Aussaat darf nur aus dem Erdrusch solcher Felder gewonnen werden, deren Bestand eine gesunde und normale Ausbildung bei verhältnismässig gutem Ertrage zeigte und es ist bei der Aussaat soweit als möglich festzulegen, welcher Herkunft das neueingeführte Saatgut ist.

Nebenher sind an mehreren Stellen des Verwaltungsgebiets Anbauversuche mit aus Deutschland eingeführten und für hiesige Verhältnisse mutmaßlich passenden Sorten eingeleitet worden, um die Grundlage für eine möglichst baldige Steigerung der Ernten zu legen. Die Mehrerträge, welche durch die Auswahl der für jede Oertlichkeit ertragreichsten Sorten erzielt werden können, sind ein reiner Nettogewinn, da sie ohne Vermehrung der Produktionskosten hervorgebracht werden. Die dabei erzielbare Mehrproduktion kann bei der Grösse des besetzten Gebietes in wenigen Jahren Millionen von Zentnern betragen, die lediglich durch Ausnutzung der heimischen Züchtungsprodukte und der auf diesem Gebiete vorhandenen Erfahrungen und Kenntnisse gewonnen werden.

Die Bezirke, deren neu eingeführtes Saatgut sich bewährte, haben davon nicht nur ihren eigenen kommenden Saatbedarf zu decken, sondern zweckmässigerweise den Rest an andere Gebiete gegen Verrechnung abzugeben, in denen ein gleich günstiges Ergebnis nicht erzielt wurde.

Bei der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der Sache darf erwartet werden, dass in dieser Hinsicht auch über die hier beispielsweise angedeuteten Gesichtspunkte hinaus nichts versäumt wird, was aus-

föhrbar ist, und dass der Frage der Saatgutbeschaffung und Sortenauswahl die ihr gebührende Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Branntweinmonopol in Deutschland.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 18. April.

Eine Bundesratsverordnung vom 15. April bringt die Einrichtung einer Reichsbranntweinstelle und zugleich ein Gesetzmonopol für Branntwein. Dieses Monopol wird der Spirituszentrale verliehen, die bekanntlich bereits in Friedenszeiten etwa 90 % der deutschen Branntweinerzeugung kontrolliert.

Griechenland und die Entente.

Der Privatkorrespondent der Vossischen Zeitung erfährt, die griechische Regierung sei nach wie vor fest entschlossen, die serbischen Truppen nicht durch das griechische Festland zu lassen, weil sonst die Bahnlagen, der Lebensnerv Griechenlands, aus den griechischen Händen genommen würden und damit die griechische Armee ausser Gefecht gesetzt.

Der Berichterstatter meldet weiter, dass die erneute englische Anfrage wegen des Durchlasses serbischer Truppen durch Griechenland ihre Ursache habe in der energischen Ablehnung der Verantwortung für den Seetransport der serbischen Truppen durch den französischen Marineminister.

Zu den Forderungen der Entente an Griechenland wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ unter dem 15. berichtet, dass, wie veriautet, die Gesandten der Entente neue Weisungen von ihren Regierungen abwarten, wie sie sich dem kategorischen Protest der griechischen Regierung gegenüber stellen sollen. Man glaubt, dass die Entente von ihrem Vorhaben nicht abgehen werde, andererseits werde Griechenland einem französisch-englischen Landungsversuch in Patras oder sonstwo nicht tatenlos zusehen und zu den äussersten Verteidigungsmaßnahmen greifen. Der englische Gesandte Elliot besuchte heute mittag den Ministerpräsidenten Skuludis.

Amerika und Mexiko.

Drahtbericht.

Berlin, 17. April.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Englische Blätter bestätigen die Depeschen aus Washington, dass die amerikanische Regierung beabsichtige, auf das mexikanische Abenteuer zu verzichten, weil sie eingesehen habe, dass die amerikanischen Truppen bei der Verfolgung sich zu weit von ihrer Basis entfernen müssten. Amerika wolle es deshalb Carranza überlassen, mit Villa fertig zu werden.

Der Rotterdamer Maasbode veröffentlicht ein Telegramm des Central News aus Washington, dass die amerikanische Regierung mitgeteilt habe, sie sei vollständig bereit über die Abberufung der amerikanischen Truppen mit Mexiko zu verhandeln. Man erwartet, dass diese binnen kurzem zurückgezogen werden.

Frühlingstage im Estland.

Plauderei

von

Hedda v. Schmid.

Wenn es in Norddeutschland mit Macht beginnt, Frühling zu werden, dann herrscht in Estland auf dem flachen Lande gewöhnlich noch „letzte Schlittenbahn“. Frühmorgens, wenn die Sonne noch nicht gewirkt hat, fährt es sich wundervoll im kleinen Einspänner Schlitten, einem sogenannten estnischen „Kelk“, über die vereisten Heuschläge, wo die „Winterwege“ durch Strohbindel, die man an hölzerne Pfähle oder auch einfach an Baumäste oder Gebüsch gebunden hat, kenntlich sind. Der Finnische Meerbusen ist bei Reval noch voller Treibeis, aber die Handelsdampfer sind — obwohl es dort noch früh im Jahre ist — bereits in dem, in Friedenszeiten stark besuchten Revaler Hafen angelangt. Die Linden, die auf dem höchsten Punkt der alten wunderbaren, ehemals zum deutschen Hansabunde gehörenden Stadt die ehrwürdige Ritter- und Domkirche umragen, lispeln, im raschen Seewinde sich neigend, von kommenden Blühträumen, und die Wandervogel beginnen einzutreffen. In den gegenwärtigen Kriegzeiten schaut der estländische Frühling ganz gewiss anders aus wie sonst; der Handel dort ist gelähmt, Teuerung herrscht im Lande, und die Kräfte, die sonst die Felder bestellen, verbluten sich in den Schützengräben der Dünafront und auf den Gefilden Bessarabiens.

Ein estländischer Frühling in Friedenszeiten pflegte von einem eigenartigen Reiz zu sein, wie ein echt deutscher mutet er an. Ihrer geographischen Lage nach ist die nördlichste der drei baltischen Schwesternprovinzen — Estland — wohl echt russischem Gebiet am nächsten benachbart. Trotzdem hat sich auch diese Provinz, ebenso wie Livland und Kurland, ihr deutsches Wesen, so sehr die Russen auch es aus-

Kriegsmüdigkeit in Russland.

Privattelegramm.

Berlin, 18. April.

Die Vossische Zeitung meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Eingabe von Mitgliedern der Rechten der russischen Duma, die durch den Deputierten von Kiew in der Duma verlesen wurde. Das Schriftstück, das nach dem Russkoje Slowo grosse Sensation erregte, schliesst: Wir haben lange die Zweckmässigkeit des Krieges erwogen und können nicht mit gutem Gewissen sagen, dass das Volk die Fortsetzung des Krieges wünscht. Wir sind nicht ermüdet, aber der frühere Enthusiasmus ist nicht mehr vorhanden. Wir sind weit entfernt, die deutschen Wünsche ergebenst zu erfüllen, aber wir weisen nicht die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung zurück, sobald sie sich als notwendig erweist. Wenn nicht die feste Zuversicht auf einen völligen Sieg vorhanden ist, ist es die Pflicht der Staatsmänner, die Geduld des Volkes nicht weiter auf eine harte Probe zu stellen.

Münzreform in der Türkei.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 17. April.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine vorbehaltlich der Genehmigung durch das Parlament erlassene Gesetzesverordnung über die Münzreform, wodurch das Geldwesen vereinheitlicht und anstelle der bisherigen Doppelwährung die Einheitswährung auf der Grundlage der Goldwährung mit dem Nickelplaster als Münzeinheit eingeführt wird.

Pessimismus in England.

Privattelegramm.

Berlin, 18. April.

Die Berliner Morgenpost meldet aus Amsterdam: Daily Express, der die Ansicht des konservativen Kolonialministers Bonar Law ausdrückt, beschwört in einem Artikel die Konservativen, sie möchten doch den Versuch ihres Parteifreundes Carson, die Koalition zu sprengen, nicht unterstützen, da die hochernste Kriegslage heute jeden Regierungswechsel verbiete. Der Krieg habe ein Stadium erreicht, in dem der Feind offenbar entschlossen sei, eine Entscheidung zu erzwingen. Wenn er fortfahre, wie während der letzten sieben Wochen, seine riesige Stärke gegen Verdun zu werfen, so werde ihm dieses Ziel auch ohne weiteres gelingen. Entweder zu seinem Gunsten durch die Durchbrechung der französischen Stellung oder zu seinem Schaden durch die Erschöpfung der eigenen Kräfte, jedenfalls aber werde die grosse Frühjahrsoffensive der Deutschen die Entscheidung bringen und zwar früher als man allgemein erwarte. Die Morgenpost bemerkt hierzu: Die Aeusserungen des Daily Express sind natürlich in erster Linie dazu bestimmt, Eindruck auf die Konservativen auszuüben, immerhin ist aber der pessimistische Unterton darin auch für uns sehr bemerkenswert.

zumerzen bestrebt sind, bewahrt. Dies äussert sich am deutlichsten in den kleinen Städten der Provinz und auf dem flachen Lande, und wer die estländischen Frühlingstage in ihrem vollen Zauber kennen lernen will, der wandere hinaus an den flachen Strand der Ostsee oder dorthin, wo sich die Ufer des Baltischen Meeres zu malerischer bewaldeter Höhe erheben, der schaue nach den romantischen Burgruinen, in deren zerklüfteten Mauern sich junge Ebereschen emporrecken, der schreite über ehemalige Schlachtfelder aus der deutschen Ordenszeit oder segle zu den Inseln hinaus, die, eine stille Welt für sich, aus dem Winterschlaf und nach ihrer Absperrung vom Festland durch Eis und Schnee nun wieder erwacht sind. Uralte Sagen schweben im linden Frühlingwind über Estlands steinige Flächen dahin — fast jeder Schritt dort geht auf historischem Boden.

Für den estnischen Bauer beginnt im Frühling sein eigentliches Leben. Der nordische lange Winter ist eine Ruhepause — das Arbeitsgerät wird während ihrer Dauer fertiggestellt, und Hochzeiten werden gefeiert. Im Frühling, Sommer und Herbst ist keine Zeit, um Feste zu begehen. Der estnische Bauer gehört nicht zu den Verwöhnten dieser Erde. Seine Lebensansprüche sind bescheiden. Bis noch vor einigen Jahrzehnten hauste er fast ausschliesslich in Rauchkaten, seine Hauptnahrung besteht aus gesäuerter Milch, die in kleinen hölzernen Tönnchen zur Arbeit mitgenommen wird, aus Roggenbrot und gesalzenen Strömlingen. Der Strömlingsfang ist in Estland eines der wichtigsten Dinge im Frühling. Man fährt, mit Proviant für ein paar Tage lang versehen, an den Strand, um Strömlinge, die bis zum nächsten Fang übers Jahr reichen sollen, einzukaufen. Jeder Bauer hat in jenen Tagen nur ein Hauptinteresse, nur einen Wunsch — möglichst gut und billig diesen wichtigen Einkauf zu besorgen. Auch von den Gutshöfen aus werden Gespanne mit leeren Strömlingstonnen an den Strand geschickt. Dort wartet man oft tagelang auf günstigen Wind und guten Fang. In der Estländer Wiek gibt es auch noch einen besonderen Frühjahrssport, das Fischestecken auf der

Der Militärkritiker der Morningpost bespricht die Erfolglosigkeit der letzten russischen Offensive. Er erklärt, erst wenn die Russen an der See-küste einen allgemeinen Angriff unternehmen, könne man beurteilen, ob ihre Lage durch die letzten Vorkämpfe gebessert ist. Solange die Eisenbahnen von Wilna bis Twinsk in deutschem Besitz sind, könne von einem russischen Erfolge nicht die Rede sein.

Die Kriegsprimaner.

Das „Deutsche Philologenblatt“ erhält von best-unterrichteter und augenscheinlich dem Ministerium nahestehender Seite eine ausführliche Darstellung der Massnahmen der Regierungen, der wir folgendes entnehmen:

Die preussische Unterrichtsverwaltung hat sich in ihrem ersten Erlass den Massregeln des Jahres 1870 angeschlossen. Diejenigen militärtauglichen Kriegsfreiwilligen, die der Prima mindestens im dritten halben Jahre angehört, durften die Notprüfung machen; die Reife für die nächsthöhere Klasse wurde den Schülern der Unterprima bis Untersekunda zuerkannt, die nach dem Urteil der Lehrer am Ende des Schuljahres das Klassenziel erreicht haben würden. Es traten damals 13098 preussische Oberprimaner in den Heeresdienst, davon 12900 mit Reifezeugnis; von den übrigen haben nachträglich 81 das Reifezeugnis erworben. Ferner traten 6366 Unterprimaner, davon 1317 mit dem Reifezeugnis, 4488 mit dem Zeugnis für Oberprima, endlich 4545 Obersekundaner, sämtlich mit dem Zeugnis für Unterprima in das Heer. In den süddeutschen Bundesstaaten, in denen das Schuljahr im Herbst schliesst, wurde den kriegsfreiwilligen Oberprimanern später das Reifezeugnis ohne Prüfung gegeben, vom 1. Januar 1915 aber auch nur auf Grund einer Notprüfung.

Der zweite preussische Erlass ordnete zum 1. Dezember Notprüfungen für diejenigen Schüler an, die im Herbst 1914 die Reife für die Oberprima erreichten — auch die Einberufenen. Die früheren Vergünstigungen der vorzeitigen Versetzung wurden weiter gewährt. Entsprechende Erlasse bestimmten auch Notprüfungen und Versetzungsvergünstigungen, aber vom 1. Juni 1915 ab infolge der Wünsche des Kriegsministers nur noch für die Einberufenen und Fahnenjunker, wobei Sekundanern, die als Fahnenjunker vor der Einberufung ihrer Jahresklasse eintreten wollen, die Reife für die höhere Klasse nicht erteilt werden darf.

Auch Extraneer erhielten dieselben Vergünstigungen. Von ihnen wurde bei den Prüfungen verlangt, dass sie genügend vorbereitet waren und die nötige geistige Durchbildung erlangt hatten. Dass diese Anordnung befolgt ist, beweist der Ausfall der Prüfungen, bei denen nur 11,5 v. H. die Prüfung nicht bestanden haben, ein Satz, der dem der Oberprimaner fast genau entspricht, die bei den gewöhnlichen Prüfungen das Ziel nicht erreichen. Wollte man denjenigen Schülern, die Ostern 1914 nach Unterprima versetzt worden sind, das Reifezeugnis ohne Prüfung zuerkennen, so würden selbstverständlich auch die diese Vergünstigung erlangen müssen, die in einem späteren Termin für Oberprima reif geworden sind. Das wären mindestens 3000, wozu noch 4000 kämen, die die Reife für Unterprima erhalten haben. An der Universität können Einrichtungen zur Erlangung der Reife, die für solche Mengen von Schülern be-

Lucht, das heisst auf den von der Ostsee bei Hochwasser überschwemmten Wiesen, wo zu Johanni das beste Heu gemäht wird. Zwischen den schmalen Schilfgassen — der sumpfige Boden am Strande dort ist mit hohem „Röth“, einer Schilfart, bewachsen — gleiten die Fischerboote nach Eintreten der Dunkelheit dahin. An der Spitze des Bootes flammt auf eisernem Rost ein helles Feuer —, die Hechte und Brachsen, die von der Hochflut hierher in das flache Wasser verschlagen worden sind, verharren, vom Feuerschein wie hypnotisiert, unbeweglich, bis ein geschickter Harpunenstoss sie trifft.

Der St.-Georgstag ist für die Leute auf dem Lande einer der wichtigsten Tage im Jahre; gewöhnlich beginnen alle Pacht- und Mietverträge an diesem Datum. Infolgedessen sehen die estländischen Landstrassen, an deren Rändern im dichten Gebüsch auch noch Ende April mitunter Winterschnee liegt, am 23. des Monats recht bunt aus, weil Gutsknechte mit Weib und Kind und all ihrer Habe von einer alten Stelle auf eine neue übersiedeln. Hinten am ratternden Wagen ist gewöhnlich die Milchkuh angebunden; zwischen dem Hausgerät, das sich übereinandertürmt, hocken friedlich die kleinsten Kinder der Familie mit Ferkeln und neugeborenen Lämmern zusammen. Hinterher trottet ein zottiger, völlig rasseloser Hund. Derartige Landstrassenidyllen gehören immer zum St.-Georgstag.

Am frühlingsklaren Horizont ragt der Turm einer jener ehrwürdigen, schlichten estländischen Landkirchen empor, die ihre eigene Geschichte haben, die jedoch mit der historischen Vergangenheit des Ländchens eng verknüpft ist, die wie Merksteine des alten Deutschums dastehen. Gar manche dieser Kirchen ist von Tartarenhorden, die unter Johann dem Schrecklichen wiederholt in Estland gemordet, gesengt und geraubt haben, zerstört, andere vom Blitz getroffen worden, aber immer wieder hat man sie aufgebaut, und unter ihren Altären, unter den Fliesen ihrer Hauptgänge ruhen die Gebeine tapferer deutscher Streiter, deutscher Herren und Kulturträger. Alte Rüstern umstehen diese Gotteshäuser, Syringen und

rechnet wären, nicht geschaffen werden. Deshalb hat der Minister die Sonderkurse (von denen in der „Vossischen Zeitung“ mehrfach berichtet wurde) in Aussicht genommen.

Die sächsische und badische Regierung haben denselben Weg in Aussicht genommen. Bei der Besprechung von Vertretern der Bundesstaaten am 17. März in Frankfurt a. M. sind diese Grundsätze allseitig gebilligt worden. Auch die Bayern und Württemberger würden wohl zugunsten der für unterprimäre erklärten Schüler besondere Kurse veranstalten; jedenfalls werden alle Bundesstaaten eine besondere Kriegsreifungsordnung mit Lehrplänen und Lehraufgaben der Sonderklassen aufstellen. Daraufhin werden wohl auch übereinstimmende Beschlüsse der Bundesregierungen erfolgen.

Geht der Krieg in diesem Herbst zu Ende, so würde also ein Ostern 1914 nach Unterprima versetzter Schüler bis Ostern 1917 die Reifeprüfung ablegen können; er hätte aber inzwischen auch seiner Militärpflicht genügt, würde also keineswegs benachteiligt sein.

Weiter aber will die Regierung den Kriegsdienst später in den staatlichen Berufen bei der Bemessung des Dienstalters zur Anrechnung bringen, und zwar will sie die Normalzeit der Ausbildung auf der höheren Lehranstalt und der Universität zugrunde legen. Die Zeit, die Kriegsfreiwillige länger als diese Normalzeit bis zur Ablegung der Staatsprüfung brauchen, soll ihnen bis zur Dauer ihres Heeresdienstes während des Krieges angerechnet werden.

Die Kohlen der Neutralen.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 18. April.

Das englische Auswärtige Amt teilt mit: Um Missverständnissen vorzubeugen, wünscht die königliche Regierung alle neutralen Schiffseigner zu warnen und darauf hinzuweisen, dass alle Kohlen deutscher Herkunft, seien sie Ladung oder Bunkerkohlen, die sich auf neutralen Schiffen befinden, der Wegnahme und Zurückhaltung ebenso unterliegen, wie andere Waren, die unter die Kohlenverordnung vom 11. März 1915 fallen. Die Eigentümer neutraler Schiffe werden daher in Zukunft gut tun, sich zu vergewissern, dass die von ihnen bezogene Bunkerkohle nicht deutschen Ursprungs ist und sich von den königlichen Konsularvertretern Bescheinigungen darüber zu beschaffen, dass die von dem Schiff mitgeführte Bunkerkohle mit ihrer Erlaubnis in dem Hafen eingenommen wurde.

Hindenburgs Dank. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf ein Telegramm, das ihm Minister von Breitenbach aus Anlass seines 50jährigen Militärdienstjubiläums gesandt hatte, geantwortet: Eurer Exzellenz danke ich verbindlichst für die gütigen Glückwünsche zu meinem Dienstjubiläum. Ich benutze die Gelegenheit gern, Eurer Exzellenz erneut auszusprechen, einen wie wesentlichen Anteil die preussische Eisenbahnverwaltung an den von meinen Armeen erlangten Erfolgen hat.

Berliner Blätter zufolge hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg an die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft auf deren Glückwünsche zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum folgendes Antwort-

Spiräen umsäumen die kleinen Friedhöfe mit den uralten Kapellen. Herb und doch wiederum lind weht es von der See her über das flache Land. Die weissen schlanken Stämme der Birken, zwischen denen ein Bach dahinrieselt, schimmern im Abendschein, wie das viele, viele Blut, das im Kampf der Völker um das Land hier vergossen worden ist.

Das Herz des Jägers lacht, die Zeit der Schnepfen ist gekommen. Wer die ganze Poesie eines estländischen Espen- und Birkenwäldchens kennen lernen will, der gehe dort auf den Schnepfenanstand. Die Sonne ist gesunken, — die schlafmüden Vogelstimmen lassen sich nur noch vereinzelt hören —, da kommt es durch die Lüfte heran — Schuss auf Schuss, der scheue Vogel des Sumpfes überschlägt sich und fällt in das vom geschmolzenen Schnee feuchte Waldmoos. Das frisch beackerte Feld dampft im Frühnebel, das Ochsengespann — Breitenburger Zucht — schreitet stetig dahin, der estnische Knecht schmaucht sein Pfeifchen und nimmt sich Zeit beim Wenden des Pfluges. Vom Gutshof her tönt der helle Klang der Frühstücksglocke. Dort breiten Birken ihre zartgrünen Schleier um eines jener behaglichen Gutshäuser, die voll echter baltischer Gastlichkeit ihre Türen immer weit aufzusperren scheinen, in denen sich deutsche Sitte und deutsche Art vom Urahn auf den Enkel vererbt haben. Manche unter diesen Gutshäusern sind während der Revolution (1905) zerstört worden, unter ihnen auch das alte Schloss Lohde mit seinem Burggraben und der Zugbrücke, wo zur Zeit der Zarin Katharina II., eine deutsche Prinzessin, halb als Gast, halb als Gefangene, geweilt hat. Um ihr Sterben schwebt der Schleier eines Geheimnisses, der niemals ganz gelüftet worden ist. In der Kirche zu Goldenbeck liegt die unglückliche Prinzessin bestattet. Vielleicht hat sie unglückliche Prinzessin in den Frühling hinausgeträumt, mancher heimliche Seufzer mag über die Schlossbrücke hinausgewandert sein zum fernen teuren Deutschland, dem Mutterlande aller Deutschen in dem kleinen nordischen Ländchen an der Küste der lächelnden, sonnigen Ostsee.

telegramm gerichtet: Für die gütigen, mir im Namen der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin ausgesprochenen, mich hoch erfreuenden und ehrenden Wünsche zu meinem Dienstjubiläum sage ich meinen verbindlichsten Dank. v. Hindenburg.

Bekanntmachung.

Um die Anzahl der im erweiterten Stadtgebiet Wilna vorhandenen Pferde und deren Militärbrauchbarkeit festzustellen, findet am 26., 27. und 28. April d. Js. eine Pferdervormusterung

auf dem Lukischkiplatz

statt und zwar sind täglich um 9 Uhr vormittags am 26. April sämtliche im Privatbesitz befindlichen Pferde aus dem I. Polizeirevier (Milizzirkel 3, 4 und 9)

am 27. April sämtliche Pferde aus dem II. Polizeirevier (Milizzirkel 5, 6 und 7)

am 28. April sämtliche Pferde aus dem III. Polizeirevier (Milizzirkel 1, 2 und 8)

durch ihre Besitzer vorzuführen. Die Aufstellung der Pferde erfolgt auf dem Platze nach Anordnung der hierzu befohlenen Polizeibeamten.

Verspätetes Eintreffen oder Fehlen wird bestraft.

Die Pferde werden zur Zeit nicht eingezogen, sondern bleiben der Benutzung ihrer Besitzer überlassen. Jedes Pferd erhält bei der Vormusterung einen Brandstempel. Pferde, welche nach dem 28. April ohne Brandstempel betroffen werden, werden beschlagnahmt und den Besitzern sofort abgenommen.

Wilna, den 17. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Vom Aufstand in China.

Drahtbericht des W. T. B.

Peking, 16. April.

Das Reutersche Bureau meldet: Nach einem Telegramm aus Tschentu-Fu aus Verlässlicher Quelle haben Verhandlungen zwischen den Vertretern des Gouverneurs von Szechuan und Tsaiao, dem Führer der Yuaesens zu folgendem Ergebnis geführt. Letzterer stimmte zu, dass Yuangschi Kai Präsident bleibt unter der Voraussetzung, dass ein verantwortliches Kabinett gebildet werde und die Armee unter die Kontrolle des Kabinetts und nicht des Präsidenten gestellt werde. Tsaiao setzte sich mit den anderen aufständigen Provinzen in Verbindung, um zu erfahren, ob sie diesen Bedingungen zustimmen wollen.

Aushungerung Livlands. Wie die lettische Zeitung Sidhuns berichtet, hat die russische Regierung befohlen, sämtliches Zuchtvieh aus Livland und Estland fortzubringen. Damit erreicht die unerhörte Aushungerungsmethode der dortigen Bevölkerung ihren Höhepunkt.

Wiener Stimmen zu Sonninos Rede. In Besprechung der Rede Sonninos teilen die österreichischen Blätter übereinstimmend fest, dass seine Ausführungen selbst unter der gewöhnlichen Höhe der

Wer einmal den Reiz estländischer Frühlingstage kennengelernt hat, der wird ihn sicherlich niemals vergessen können, dem wird noch oft zu Sinn sein, als vernehme er den eintönigen Ruf der Rohrdommel von der Bucht her — und den Schrei der wilden Gänse und Schwäne. Dem wird es in wachem Traum scheinen, als ginge sein Blick über die Fläche mit den grossen, sagenumspunnenen Steinblöcken weit, weit dahin, als läuteten die Glocken der alten, weissen steinernen Kirchen über dem frühlingswonnigen Lande, wo das Deutschland seit Jahrhunderten seine jetzt mehr denn je durch Russlands Hass bedrohte Stätte besitzt. (Hamburger Fremdenblatt.)

Jüdisches Theater. Von jetzt an werden im Zirkustheater der Jüdischen Schauspieler kurze, gedruckte Inhaltsangaben der dort aufgeführten Bühnenwerke verkauft werden. Diese Neuerung wird das Verständnis der am Lukischkiplatz gebotenen Kunst erheblich fördern. Voraussichtlich wird sie bereits bei der heutigen Darstellung eingeführt werden.

Wilhelm von Bode über Kunst und Krieg. Geheimrat v. Bode gewährte dem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journal“ eine Unterredung, in der er sich über drei wichtige Punkte betreffs Kunst und Krieg aussprach. Geheimrat v. Bode bemerkte: „Ueber das, was durch den Krieg an Kunstwerken bis jetzt wirklich zerstört wurde, lässt sich ein Urteil noch nicht abgeben, da wir nur ungenügend und höchst einseitig unterrichtet sind.“ Auf eine Frage betreffs des gegenwärtigen Marktpreises der grossen alten Kunstwerke antwortete Exzellenz v. Bode: „Der Wert der alten Kunstwerke ist nach den Preisen, die im Jahre 1915 gezahlt wurden und auch heute gezahlt werden, eher gestiegen als gefallen.“ In bezug auf Abwanderung alter kostbarer Kunstwerke von Europa nach Amerika äusserte sich Geheimrat v. Bode dahin, dass nach dem Kriege die älteren

inhaltslosen und leeren Reden seiner verbündeten Ministerkollegen standen. Das Fremdenblatt gelangt zu dem Schluss, die Rede Sonninos sei nur ein neuerlicher Beweis dafür, in welcher übler Lage sich unsere Gegner befinden, nur ein neuer Beweis, dass alle ihre Anstrengungen erfolglos geblieben sind.

Ein Stettiner Dampfer auf eine Mine gelaufen.

Die Stettiner Neuesten Nachrichten melden: Laut telegraphischer Meldung aus Stockholm ist der Dampfer Hispania von der Reederei Kunstmann in Stettin in den Stockholmer Schären auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die aus 20 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet und in Stockholm gelandet.

Spiegel der Heimat.

Nachdem der grösste Teil des gewaltigen Wilden Moores im westlichen Schleswig-Holstein, bei Winnert gelegen, nach mühevoller Arbeit in Kultur gebracht und für die Bebauung zunächst von Gemüse vorbereitet worden ist, ist ein weiteres grosses Gemüseland für Brotgetreide im Süden Schleswig-Holsteins fertiggestellt worden, im Kreise Lauenburg: Es ist dort während des Sommers 1915 eine Fläche von 2084 Hektar Moor- und Oedländereien mit einem Kostenaufwand von 1 065 000 Mark in Kultur gebracht worden. An der Kultivierung dieser Oedländereien sind 16 Bodenverbesserungsgenossenschaften beteiligt. Mit der Verpachtung der Anbauflächen ist begonnen worden und zwar zu Pachtgeboten von 20 bis 66 Mark pro Jahr und Morgen. Auch der niedrige Pachtzins von 20 Mark deckt Tilgung und Verzinsung der Kultivierungskosten. Versuchsanzüchtungen von Buchweizen brachten sehr gute Ergebnisse, die man auch bei dem beginnenden Anbau von Brotgetreide voraussetzt.

Das Westpreussische naturwissenschaftliche Provinzial-Museum in Danzig hat, wie die D. Wpr. M. erfahren, für die botanische Sammlung das grosse Herbarium des als vortrefflicher Pflanzenkenner bekannten, im abgelaufenen Jahre verstorbenen Rechnungsrates Joseph B. Scholtz in Marienwerder erworben. Das Herbarium umfasst etwa 8000 genau bestimmte Pflanzen, wovon etwa die Hälfte aus der Provinz Westpreussen stammt.

Die Gemeindevertretungen von Pankow, Weissensee und Heinersdorf werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit Anträgen zu befassen haben, die auf eine Zusammenlegung der drei „Dörfer“ zu einer Stadtgemeinde hinausgehen. Die Anregung hierzu geht von Weissensee aus, wo sich alle Mitglieder des Gemeindeparlamentes anlässlich einer Besprechung über die Kriegsmassnahmen für die Bildung einer Nordoststadt bei Berlin ausgesprochen haben. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Städte um Berlin, die nicht der Kreisverwaltung unterstehen, in der Kriegsfürsorge und auch bezüglich der Volksernährung viel mehr leisten können, als die unselbständigen Kreisgemeinden. Die wirtschaftlichen Vorgänge in den letzten beiden Jahren hätten gezeigt, wie notwendig die Vereinigung der kleinen Orte um Berlin ist. Weissensee, Pankow und Heinersdorf würden zusammen eine Stadt von 120 000 Einwohnern bilden, die auch nach dem Kriege auf allen kommunalen Gebieten viel leisten könnte.

Kunstwerke, besonders aus dem Privatbesitz in England, noch stärker als bisher nach Amerika abwandern. Schon jetzt ist durch Abwanderung der grössten Händler von Paris, London und Florenz nach New York im Laufe des vorigen Jahres der grosse Kunstmarkt nach Amerika verlegt.

Wann ist der Krieg zu Ende? In drei Monaten — so behauptet der „Figaro“, wenn man nämlich der prophetischen Kirchenglocke von Nay glauben dürfe, was zur jetzigen Osterzeit wohl angebracht sei. Die Kirchenglocke hat es folgende Bewandnis: In Nay, einem kleinen Städtchen in den Nieder-Pyrenäen, steht eine kleine Kirche, deren Glocke sich bisher in vielen Kriegen in sonderbarer Weise bemerkbar gemacht hat. So oft nämlich die ersten Anzeichen des Friedens sich zeigten, stürzte die Glocke zur Erde, ohne dabei irgendwie Schaden zu nehmen. Sie löste sich oben in ihrem Turme los, drei Monate vor Beendigung des Krimkrieges und ebenso drei Monate vor Schluss der Feindseligkeiten im Jahre 1871. Jetzt nun ist sie von neuem in die Tiefe gestürzt und unversehrt geblieben. Bestätigt sich also dies Orakel, so haben wir — meint der „Figaro“ — noch drei Monate bis zum Friedensschluss.

Bulgarische Bibliothek. Bulgarischen Zeitungen entnimmt das „B. T.“ die erfreuliche Nachricht, dass die bulgarischen Gelehrten, Schriftsteller und Politiker schon jetzt an der Arbeit sind, die Grundlage für ein Zusammengehen Bulgariens mit Deutschland in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu schaffen. Es ist eine Bibliothek ins Leben gerufen worden, die sich den Zweck setzt, dem deutschen Publikum in einer Reihe von billigen Bändchen in gemeinverständlicher Form das Wissenswerte über Bulgariens Land und Leute, Vergangenheit, wirtschaftliche Lage usw. zugänglich zu machen. An der Spitze des Unternehmens stehen deutsche Gelehrte. Der Rektor der Universität in Sofia, Professor Dr. Ischirkoff, ein Schüler Ratzels, liefert die ersten beiden Bände der Bibliothek: „Bulgarien, Land und Leute.“

Ilse, Bergbau-Actiengesellschaft, Grube Ilse N.-L.

Bilanz am 31. Dezember 1915

für das 28. Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915.

Vermögen.				Uebertrag:			
1	Grundstücke, Gebäude und Betriebsanlagen						37633054 26
1.	Grubenfelder	21486735					
2.	Grubenfelder-Oberflächen	1					
3.	Erdaggeranlagen	1117401					
4.	Grubenanlagen	464315					
5.	Brikettfabriken und elektrische Kraftanlagen	5472948					
6.	Ziegeleianlagen	51015					
7.	Kiesförderungsanlagen	1					
8.	Eisenbahnen	631215					
9.	Grundstücke, Wohn- und Verwaltungsgebäude, Arbeiterkolonien	4848783					
10.	Werkstätten	314599					
11.	Wasserversorgung, Fuhrwerke, Geräte und Verschiedenes (17 Konten)	17	34387030				
2	Beteiligungen						
1.	Ilse-Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H., Grube Ilse						
a)	Stammkapital (Nennwert M. 500 000.—)	400000					
b)	Hypotheken-Konto	250000					
2.	Matador Bergbau-Gesellschaft m. b. H., Reppist						
	Stammeinlage	1000000					
3.	Kohlenhandelsgesellschaften						
	Stammeinlagen	114000					
4.	Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft m. b. H., Senftenberg						
	Stammeinlage Nennwert M. 671 000.—						
	Davon auf Gewinn- und Verlust-Konto abgebucht M. 335 500.—	335500					
5.	Landgesellschaft „Eigene Scholle“, G. m. b. H., Frankfurt a. O.						
	Stammeinlage	150000					
6.	Kriegskreditbank f. Gross-Berlin, Aktiengesellschaft, Berlin						
	Stammeinlage	100000					
7.	Kriegs-Kohlen-Gesellschaft, Aktiengesellschaft zu Berlin						
	Stammeinlage	300000					
8.	Niederlausitzer Ueberlandzentrale G. m. b. H., Calau						
	Stammeinlage	200000	2849500				
3	Ilse-Pensionskasse						
1.	Bestände in Wertpapieren	1549633					
2.	Hypotheken	1422147	2971780 21				
4	Betriebsmittel						
1.	Barbestände	162331	52				
2.	Wechselbestände	29643	68				
3.	Bestände in Wertpapieren	1518122	60				
4.	Schuldner:						
a)	Bankguthaben	3916659	41				
b)	kurzfristige Darlehne	1664419	93				
c)	Aussenstände	2555835	32				
d)	Neubauanzahlungen	1311682	96				
e)	Anzahlungen auf Grubenfelder	135372	86				
5.	Inventurbestände:						
a)	der Gruben u. Brikettfabriken (39 Konten)	39					
b)	der Vorratsräume	1					
c)	der Ziegeleien	4					
6.	Tagebau-Vorrats-Abdecke-Konto	1	11294113 28				
5	Bürgschaften						
	Königliche Eisenbahn-Direktion Halle a. S.						
	M. 60 000.—						
			51502423 49				
	Verbindlichkeiten.						
1	Stammaktien-Kapital		10000000				
2	Vorzugsaktien-Kapital		5000000				
3	Rücklagen, gesetzlich vorgeschriebene		5270274 05				
4	Rücklagen, ausserordentliche	4215000					
a)	Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer 1914	170000	4045000				
5	4% Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1896		1246000				
6	4 1/2% Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1912		6000000				
7	Feuerversicherungs-Rücklagen		385000				
8	Rücklagen für Erneuerungsscheinsteuer		65000				
9	Rücklage für Wehrbeitrag		50000				
10	Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer 1914		170000				
11	Rücklage für den Beitrag zum Bau eines Realprogymnasiums in Senftenberg	50000					
12	Rücklage f. d. Errichtung von Schwesternstationen	100000	150000				
13	Rücklage für den Verlust aus 1915 bei der Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft, Senftenberg		80000				
14	Ilse Pensionskasse						
	Bestand am Jahresende	2971780	21				
	Zuweisung aus dem Jahreserträgnis	200000	3171780 21				
	Uebertrag:		37633054 26				
15	Anleihen-Zinsen						
	Rest aus dem Jahre 1910		20				
	„ „ „ „ 1913		11 25				
	„ „ „ „ 1914		120				
	„ „ „ „ 1915		1650				
	am 2. Januar 1916 fällig werdend		158660				
16	Anleihen-Tilgung						
	Rest aus dem Jahre 1915		4000				
17	Anleihen-Aufgeld						
	Rückstellung von 2% Aufgeld auf M. 4000.—		80				
	Nennbetrag		780				
18	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile für 1914						
19	Ausgaben für Arbeiterversicherungen						
	Rückstellung der Unfallversicherungs-Beiträge für 1915		130000			295321 25	
20	Allgemeines Lohn- und Gehalts-Konto						
	Rückständige Löhne aus Dezember 1915					68453 18	
21	Beteiligungen						
	Noch nicht eingezahltes Stammkapital bei:						
1.	Matador Bergbau-Gesellschaft m. b. H., Reppist		215000				
2.	Niederlausitzer Wasserwerks-Gesellschaft m. b. H., Senftenberg		330400				
3.	Kriegskreditbank für Gross-Berlin A.-G., Berlin		75000				
4.	Kriegs-Kohlen-Gesellschaft, Aktiengesellschaft zu Berlin		225000				
5.	Niederl. Ueberlandzentrale G. m. b. H., Calau		150000			995400	
22	Gläubiger						
a)	Neubauschulden, noch nicht fällig		147586 05				
b)	Restkaufgelder auf Grubenfelder		5164480 38				
c)	Rechnungsschulden und Verschiedenes		966870 04				
d)	Guthaben von Beamten und Arbeitern		1883283 26			8162219 73	
23	Bürgschaften						
	Mitteldeutsche Kreditbank, Berlin M. 60 000.—						
24	Reingewinn						
	Vortrag aus 1914		194856 88				
	Reingewinn in 1915		4153118 19			4347975 07	
						51502423 49	
	Gewinn- und Verlustberechnung.						
	Ausgaben.						
1	Allgemeine Unkosten		264395 19				
2	Verkaufskosten Berlin		184191 17				
3	Anleihezinsen		320940				
4	Abzüge		21691 57				
5	Steuern		373915 36			1165133 29	
6	Betriebsbeamten- und Arbeiter-Belohnungen		249811				
7	Urlaubsunterstützungen an Arbeiter		12875 73				
8	Ausgaben für Arbeiterversicherungen		283874 21				
9	Unterstützungen		27490 01				
10	Zuweisung zur Pensionskasse		200000			774050 95	
11	Ausgaben für Kriegsfürsorge		1081258 87				
12	Unkosten bei Ausgabe der zweiten Hälfte der 6% Vorzugsaktien		116539 20				
13	Rückstellung auf Erneuerungsscheinsteuer		10000				
14	Verlustanteil bei der Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft aus 1914 und 1915		165568 21			1373366 28	
15	Wertminderung der Grubenfelder		299678 40				
16	Abschreibungen		3651200 91			3950879 31	
17	Reingewinn: Vortrag aus 1914		194856 88				
	Reingewinn in 1915		4153118 19			4347975 07	
						11611404 90	
	Einnahmen.						
1	Gewinn-Vortrag aus 1914					194856 88	
2	Rohgewinn im Jahre 1915		11341548 02				
3	Erträgnis der Matador Bergbau-Gesellschaft m. b. H., Reppist vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915		75000			11416548 02	
						11611404 90	
	Berlin, den 13. März 1916.					Grube Ilse, den 26. Februar 1916.	
	Der Aufsichtsrat.					Der Vorstand.	
	A. G. Wittekind, Vorsitzender.					Schumann. Müller. Schmits. Bähr.	
	Wir haben vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustberechnung für den 31. Dezember 1915 geprüft und bestätigen ihre Uebereinstimmung mit den von uns ebenfalls geprüften, ordnungsgemäss geführten Büchern der Gesellschaft.					Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen sehr starken Verringerung unseres Revisionspersonals haben wir die Prüfungsarbeiten nicht in dem sonst üblichen Umfange vornehmen können.	
	Berlin, im März 1916.					Deutsche Treuhand-Gesellschaft.	
						Bodinus. ppa. Heiser.	

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1915 erfolgt für die Stammaktien gegen Einlieferung der Gewinn-Anteil-Scheine Nr. 28 der Aktien Nr. 1—8000 und Nr. 6 der Aktien Nr. 8001—10 000 mit M. 260.— für jeden Schein, die Auszahlung der Dividende auf die Vorzugsaktien gegen Einlieferung der Gewinnanteil-Scheine Nr. 1 mit M. 30.— für jeden Schein bei der Kasse unserer Gesellschaft in Grube Ilse oder in Berlin, Unter den Linden 39, oder in Berlin bei der Mitteldeutschen Creditbank und der Direction der Disconto-Bank, in Frankfurt a. M. bei der Mitteldeutschen Creditbank und der Fa. Gebr. Sulzbach, in Hamburg bei der Vereinsbank, in Cöln a. Rh. bei dem A.Schaafhausen'schen Bankverein sowie in sämtlichen Niederlassungen dieser Banken.

Gleichzeitig bringen wir hiermit zur Kenntnis, dass die im regelmässigen Wechsel mit Ablauf der diesjährigen Generalversammlung aus dem Aufsichtsrate ausgeschiedenen Mitglieder, Herren Kommerzienrat A. G. Wittekind in Berlin und O. Hegenscheidt in Oranienburg O.-Schl., wiedergewählt worden sind.

Grube Ilse N.-L., den 7. April 1916.

Ilse, Bergbau-Actiengesellschaft.
Schumann. Müller.

Bekämpfung der Mücken- und Fliegenplage.

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit dürfte auch bald wieder die überaus lästige Fliegenplage einsetzen, wenn nicht rechtzeitig mit deren Bekämpfung begonnen wird. Dankenswerte Hinweise und Anordnungen hierfür gibt eine Verordnung des Deutschen Oberbürgermeisters, die folgenden Wortlaut hat:

Bekanntmachung.

Zur Bekämpfung der Mücken- und Fliegenplage und damit zur Einschränkung der Uebertragung ansteckender Krankheiten wird Folgendes angeordnet:

1. In den sämtlichen Hausgrundstücken Wilnas sind mindestens zweimal wöchentlich die Treppenstufen, die Wände und Decken des Treppenhauses, die Wände und Decken der Keller abzukehren. Das Zusammengekehrte ist sofort durch Verbrennen unschädlich zu machen.

Die Höfe und Aborte sind fortgesetzt sauber zu halten.

Hierzu verpflichtet sind für die bewohnten Wohnungen die Einwohner, für die unbewohnten Wohnungen, sowie für die Höfe die Hauseigentümer und die Hausverwalter.

Empfehlenswert ist zweimaliges Tünchen der Wände und Decken in Treppenhäusern und Kellern mit Kalkmilch.

2. Empfehlenswert ist die Anbringung von Gaze fenstern in Küchen und Vorratskammern, sowie das Bedecken von Speisevorräten mit Drahtbügeln, die mit Gaze überzogen sind (Gazeglocken).

In den Geschäftsräumen zum Verkaufe ausgestellte Esswaren müssen in der angegebenen Weise geschützt werden.

3. Fleisch darf nicht in unbedecktem Zustande durch die Stadt transportiert werden.

4. Die Müllabfuhr darf nur in geschlossenen Kastenwagen oder zugedeckten Gefässen geschehen.

Müll darf nur an den durch öffentliche Bekanntmachung bestimmten Plätzen abgeladen werden. Es wird dort dafür Sorge getragen werden, dass der Müll durch Desinfizierung, Verbrennen oder Vergraben unschädlich gemacht wird.

5. Stehende Gewässer sind, wenn möglich, mit Abfluss zu versehen. Ist dieses nicht möglich, so sind kleine stehende Gewässer auszupumpen, grössere mit Saprol zu übergiessen. Saprol wird käuflich abgegeben in der städtischen Apotheke.

6. Zuwiderhandlungen werden gemäss § 10 der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost betreffend Schutzmassregeln zur Verhütung der Verbreitung gemeingefährlicher Krankheiten mit Geldstrafe bis zu

3000 Mark oder mit Freiheitsstrafen bis zu einem Jahre bestraft. Die Geldstrafe kann auch neben der Freiheitsstrafe verhängt werden.

Wilna, den 18. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Bekanntmachung betr. Schulen.

Ferienordnung für das Schuljahr 1916/17.

Die Ferien für die Schulen der Stadt Wilna sind wie folgt, vom Chef der Verwaltung, festgesetzt:

1. Osterferien:		
letzter Schultag	15. April	1916
erster	" 1. Mai	1916
2. Pfingstferien:		
letzter Schultag	9. Juni	1916
erster	" 15. "	1916
3. Sommerferien:		
letzter Schultag	1. Juli	1916
erster	" 7. August	1916
4. Herbstferien:		
letzter Schultag	7. Oktober	1916
erster	" 19. "	1916
5. Weihnachtsferien:		
letzter Schultag	22. Dezember	1916
erster	" 7. Januar	1917.

Wilna, den 17. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Pohl.

„Bebaut das Land!“ Auf die Aufforderung, herrenlose Ländereien und Gärten zu bestellen, hat sich erfreulicher Weise auch eine Anzahl militärischer Formationen an den deutschen Oberbürgermeister mit der Bitte um Zuteilung von Land gewandt. In allen Fällen konnten geeignete Grundstücke zur Verfügung gestellt werden, fast regelmässig sogar diejenigen, die gewünscht worden waren. Immerhin gibt es noch eine Reihe von Gärten, die ebenfalls zur Bebauung mit Gemüse oder Kartoffeln sehr geeignet sind. Falls daher noch Truppenteile, auch kleinere Formationen, irgendwelche Wünsche nach Ueberlassung eines Obst- oder Gemüsegartens haben, so sind sie bis zum Ende dieser Woche dem deutschen Oberbürgermeister bekannt zu geben. Nach dieser Zeit übernimmt die städtische Verwaltung selbst die Bewirtschaftung dieser Ländereien, wobei besonders Arbeitslose Verwendung finden sollen.

Im Eisenbahnerheim findet am Karfreitag, 11 Uhr vormittags, evangelischer Abendmahlsgottesdienst, am Ostersonntag, 11 Uhr, katholischer Gottesdienst und am Ostermontag evangelischer Gottesdienst statt.

Eine Kopfsteuer in Ob. Ost

Soeben ist eine Verordnung in Kraft getreten, der zufolge alle arbeitsfähigen Männer im Alter von 15 bis 60 Jahren, die im Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost einen Wohnsitz haben oder sich daselbst des Erwerbes wegen aufhalten, einer Kopfsteuer unterliegen.

Für das Steuerjahr 1916, das den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember umfasst, beträgt die Kopfsteuer 6,— Mark, für die späteren Jahre 8,— Mark für jedes Steuerjahr. Die Steuer wird in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober des Jahres erhoben. Für das Steuerjahr 1916 ist die Kopfsteuer am 1. Juli und 1. Oktober in Teilbeträgen von je 3,— Mark zu entrichten.

Nach näherer Anordnung durch den Verwaltungschef kann die Kreisbehörde für einzelne kopfsteuerpflichtige Personen oder für bestimmte Klassen von ihnen eine höhere als die oben erwähnte Kopfsteuer festsetzen, ebenso sind die Kreisbehörden befugt, mit Einwilligung des Verwaltungschefs zur Deckung der den Kreisen, Städten, Amtsbezirken und Gemeinden obliegenden Ausgaben die Erhebung von Zuschlägen anzuordnen.

Gottesdienst in Wilna. Evangelische Militärgottesdienste in der Luth. Kirche, Deutsche Str. 9, Gründonnerstag, den 20. April, 5 Uhr nachmittags: Abendmahlsgottesdienst. Garnisonpfarrer Korff. Karfreitag, den 21. April, 9 Uhr vormittags (nicht 9½ Uhr) Predigt- und Abendmahlsgottesdienst. Lazarettpfarrer Palmar.

Ein Berliner Arbeiter zum Offizier befördert. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde ist jetzt der Schmied Albert Krumnow zum Leutnant der Landwehr befördert worden. Kr. hatte bis Kriegsausbruch als Schmied bei Borsig gearbeitet und war gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden. Er wurde bald Vizefeldwebel, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde dann wegen einer besonders glänzenden Waffentat in Russland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als solcher wurde er dann bei seinem Regiment zum Offizier befördert. Er gilt als sehr befähigt und erfreut sich bei Vorgesetzten und Untergebenen grosser Beliebtheit.

Der Zeppelin als Luftschachtbauer. Der letzte deutsche Luftschiffbesuch über Paris hat wohl nur bei der Verwaltung der Pariser Untergrundbahn ein gutes Gedenken an die ungebeten Gäste zurückgelassen. Hat sie doch das Loch, das, wie bekannt, von einer Zeppelinbombe am Boulevard de Menilmontant in die Tunneldecke des „Métro“ gerissen worden ist, zum Luftschacht ausbauen lassen. Damit hat sie gleichzeitig zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: sie hat nicht nur den schadenstiftenden Zeppelin als unentgeltlichen Mitarbeiter an der Vermehrung ihrer

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

24. Fortsetzung.

„Er hat geschrieben!“ Das war ein seltener Jubel in drei Worten.

„So zeig' doch,“ sagte Frau Beata, und auch ihre Augen leuchteten. Denn der Junker machte sich rar mit seinen Episteln. Schwer wurde es der Ruth. Bis unter die Haarwurzeln schoss ihr das Blut. Aber dann nestelte sie den Latz und reichte der jungen Gnädigen den Brief. Wenn's ein Brief war? Frau Beata musste in allem Leid lächeln. Der Junge hielt sein Liebchen kurz.

„Du lieber Rotkopf. Bin gesund, dass Du's weisst und hoffe desgleichen von Dir. Wir haben's enitzo ennuyant und hoffen aufs Frühjahr, dass es wieder losgehe mit den Bataillen. Manchmal denk' ich an Dich. Der Pirch ist eyn toller Hecht, hat auch ein Liebchen daheim, da parlieren wir fein davon. Des Königs seine Biche seyn krank und Er auch, haben beyde das Reissen und seyn schlecht bey Humore. Da heisst's aufpassen.“

Und dann kam darunter in grossen, fein säuberlich gemalten Buchstaben: „Behalte lieb und bleybe treu Deinem

Kaspar von Zobeltitz,

Page Seyner Majestät des Königs von Preussen.“

Das Mädchen stand dabei und konnt's kaum erwarten, dass es den kostbaren Schatz wiederkriegte. „Siehst ja: er ist gesund,“ sagte Beata. „Hat's besser denn der König und sein Windspiel. Was wollen wir mehr? Nun komm, draussen scheint die Sonne.“

So gingen sie vor der Tür. Da hatte der alte Egid sich einen Schneemann gebaut, so mächtig gross, wie er selber war. Oder es sollte wohl eine Schneefrau sein? Denn plötzlich stemmte er seinen Riesenkorpus

gegen das Ungetüm, dass das — pardauz — hinstürzte, und er schrie: „So fall' um, Maria Theresia! Die Preussen kommen!“

Er konnte immer lachen, der Egid. Ihn kümmerte keine Not der Seelen und der Leiber.

Endlich ist doch der Frühling ins Land gekommen. Aber nicht als stürmischer Jüngling mit dem Blütenkranz im Lockenhaar, vielmehr tapsig und langsam, wie wenn er sich's nicht recht traute. Anstatt des Schneefalls hat's Regen gegeben, schter endlos, und die weisse Linnendecke hat sich in trostlosem Sumpf gewandelt. Immerhin, allmählich sind doch die Blattknospen an Strauch und Baum reifer und dicker geworden, und Wald und Wiesen nahmen einen leicht grünen Schein an. Eines Tages hat der Gestrenge im Grunwalder Bruch an der Pleiske zwei Schnepfen geschossen und triumphierend nach Haus gebracht. „Beata, der Frühling ist da!“ hat er gerufen, als ob das Lenzen ihm neues Hoffen in die zage Seele gösse. Und der jungen Frau war's nicht anders. Während sie die Langschnäbel vor sich in der Pfanne hatte und die speckumwickelten Brüste begoss, sagte sie fröhlich vor sich hin: „Die ist für Vater — und die ist für meinen Christel!“ Die letzte war aber die feinste und bekam noch einen besonderen Löffel Butter. Wie sie das merkte, lachte sie, und dann er tappte sie sich selber, dass sie, so mit halber Stimme, ein Liedchen sang: „Der Frühling ist kommen, es blüht schon der Wald.“

Das hatte freilich noch seine Zeit, bis dass der Wald blühte. —

Nun tummelte sie sich auch in Friedrichs Hauptquartier. Denn die Frühlingshoffnungen, die der König gehegt, waren arg in die Brüche gegangen. Um Meissen zog er sein Heer zusammen, wartete, dass der Zauderer Daun ihm eine Schlacht ermögliche. Doch hat's damit auch gute Weile. Sorgenschwer war der König. Einmal hörten die Pagen, wie er zu seinem getreuen Vorleser Catt, der ihm ins Winterquartier gefolgt, kummervoll sagte: „Ich hab' heut den ganzen Tag gegrübelt, und wenn mich nicht die Pflicht fest-

hielte, würde ich alles preisgeben. Ich bin am Rande des Abgrundes.“

Der Lentulus hat den beiden oft genug von des Königs diffiziler Situation gesprochen. „So nehmet hoalters an, ich wär' Seine Majestät. Da kommt von Süd her einer, der will mich würgen, das sein meine alten Kameraden, die Oesterreicher. Und von Ost her kommt einer, der will mich todschlagen, das sein die Russen; von Westen marschieren die windigen Franzosen mitsamt den Hallodris, den Reichsvölkern, und wollen mir an die Gurgel; und im Norden machen sich die Schweden mausig. Da soll ich mich wehren. Da wehr' sich einer! Schlag' ich dem einen über den Schädel, fallen mich die anderen an. Gott's Blut — ja — nun unser König wird schon Rat wissen.“

Die Prüfungen, schien's, wollten kein Ende nehmen. Im Juni wurde der tapfere Fouqué, Friedrichs Freund, von er den preussischen Leonidas nannte, in Schlesien vom Laudon attackiert, fiel selber in Feindeshand, und sein ganzes Korps ward in achtstündigem, blutigem Kampf vernichtet, fünfzehn Bataillone; nur sechzehn Schwadronen konnten sich durchhauen. Damit stand Schlesien dem Feinde offen, konnte auf Breslau marschieren, konnte dort den Russen die Hand reichen.

Das feste Glatz fiel, Laudon belagerte wirklich die schlesische Hauptstadt. Doch da kommandierte ein Mann, der nicht mit sich reden liess. War der General Taudentzen, von dem einmal sein Sekretär, ein gewisser Gotthold Ephraim Lessing, der nachher zu den grossen Dichtern der Nation zählte, geschrieben hatte: „Wäre der König so unglücklich gewesen, seine ganze Armee unter einem Baume zu versammeln, General Taudentzen hätte sicher mit unter diesem Baume gestanden.“ Schätzten gewaltige Rosinen im eigenen Sack, die Oesterreicher, liessen ihm sagen: wenn er nicht kapituliert, würde nach der Einnahme das Kind im Mutterleibe nicht geschont werden. Worauf er erwiderte: seine Preussen seien nicht schwangere Weiber. So hielt sich Breslau, bis Prinz Heinrich, der in der Neumark gegen die Russen gestanden, zum Entsatz heranrücken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Lüftungsanlagen ausgenutzt, sondern damit gleichzeitig eine billige patriotische Reklame gemacht, indem sie die so hergestellte Lüftungsanlage mit einer Tafel versehen hat, die diese Stelle als Erinnerung „An den Besuch des deutschen Piraten“ den Vorübergehenden kenntlich macht.

Die Niederfüllbacher Stiftung. Aus der öffentlichen Zustellung in dem bekannten Koburger Prozess gegen den Geh. Justizrat Dr. Forkelt in Koburg, die Gesandten Baron Cazelle und Baron Goffinet und den Generaldirektor im Finanzministerium Pochez wegen Verletzung ihrer Pflichten gegen die schon oft genannte (belgische) Niederfüllbacher Stiftung erfährt man zum ersten Male genauer, um welche Kostbarkeiten und Werte es sich handelt, die „zurückverschafft“ oder für die der schätzungsweise oder erhöhte wirkliche Wert gezahlt werden soll. Es werden aufgeführt: Zwei Sterne zum

Leopold- und Hosenbandorden in Brillanten (geschätzt auf je 15 000 Mark), ein Schmuck in Brillanten (175 000 Mark), eine Halskette in Brillanten (150 000 Mk.); ferner Tafelservice zu 120 000, 225 000, 185 000, 7000, 21 500, 25 500, 3000, 112 000, 20 000, 7000, 12 000 (Sevres) 141 000, 1500, 300 und 4800 Franken, Tafelaufsätze zu 46 500 und 10 000 Franken, englisches Kristall zu 4000 Franken, Porzellan zu 10 500 Franken, Das Silberzeug der Yacht „Alberta“ wird auf 40 000 Franken geschätzt, 10 Wagen auf 30 000 Franken, 5 Wagen, nach Daumont-Art, auf 15 000 Franken, 40 Galapferdegeschirre usw. auf 14 400 Franken, die Galakleidung auf 3000 Franken. Endlich werden noch 448 000 Mark 3 1/2 prozentige deutsche Kriegaanleihe, 621 200 Mark 3 1/2 prozentige preussische Konsols und 150 Aktien zu je 3000 Mk. der Reichsbank verlangt und schätzungsweise die gesamten Werte auf 2 647 208,50 Mark angege-

ben. Die mündliche Verhandlung über den Rechtsstreit findet am 20. Juni vor der 3. Zivilkammer des Landgerichts Meiningen statt.

Laferme-Zigaretten:
Weisse Perle 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.
Nummer 100 1 1/2 Pf.



Den Gesunden
Freude und Genuss
den Leidenden
Tröst und Linderung

**MÜLLER
EXTRA**
MATHEUS MÜLLER
SEKTELLEREI ELTVILLE

HOF-LIEFERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOF-LIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOF-LIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOF-LIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. WÜRTTEMBERG
HOF-LIEFERANT S.M. DES GROSZHERZOGS V. BADEN
HOF-LIEF. S.K.H. D. GROSZHERZOGS V. OLDENBURG
H.F.L. S.K.H. D. GROSZHERZOGS V. MECKLENBURG-STRELITZ
H.F.L. S.K.H. D. FÜRSTEN LEOPOLD V. HOHENZ-SIGMARINGEN
HOF-LIEFERANT S.K.H. D. HERZOGS KARL IN BAYERN
H.F.L. S.K.H. D. PRINZEN CHRISTIAN V. SCHLESWIG-HOLSTEIN
HOF-LIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SCHWEDEN

Photo-Industrie, Königsberg i. Pr.
Inh.: Otto Flach, Kaiserstr. 45. [A142]
Lager aller Bedarfsartikel. Photographische Apparate
Zuverlässige Ausführung aller photographischen Arbeiten
durch Fachphotographen.



Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Mittwoch, den 19. April 1916:
Zum 15. Male! Grösster Lacherfolg der Spielzeit.
Der müde Theodor
Schwank in 3 Aufzügen von Max Neal und Max Ferner.

Donnerstag, den 20. April 1916:
Zum 3. Male. Operetten-Aufführung.
Der fidele Bauer
Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.

Fensterglas

Rohglas, Drahtglas, Spiegelglas, Ornamentglas sowie alle Sorten Ziergläser u. pa. Glaserkitt sofort ab hies. Lager lieferbar. Schmiedeeiserne Fenster billigst.

Kunstglaserei — Bauglaserei
R. Albutat, Königsberg i. Pr.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute das neue Programm:

1. Die geheimnisvolle Villa im Wald, Drama in 5 Akten, in der Hauptrolle der berühmte Detektiv Mr. Robinson.
2. Leo und Leonida. (Komisch.)
3. Die Panoramen der Flüsse. (Natur.) — 4. Kriegs-Chronik. (Natur.)

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

[32]

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel.



Jäger - Restaurant
St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]

Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis.
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

2 Kellner, der deutschen Sprache mächtig, zum sofort. Antritt gesucht. Meld. zwisch. 10—12 Uhr vormitt. Bahnhofswirtschaft Wilna.

Photographisch. Apparat
bis 10 x 15 zu kaufen gesucht. Anfragen Grosse Strasse 37, Wohnung 15. [226]

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

Deutscher Kriegsring
beliebtestes Andenken bei wasserfeldgrauen.



echt Silber, echt Email, schwarz-weiß-rot.
W. Lachenmaier, Juwelier,
Stuttgart O., Marienstrasse 22.
Spezialgesch. f. Kriegsandenken.
Musterblatt u. Ringmaß kostenlos.
Viele Anerkennungsschreiben aus dem Felde. [A168]

Militärformulare
Bedarfsachen für den Felddienst

lief. auch an Wiederverkäufer
Fa. Carl Dülfer, Breslau, Palmstrasse 5. Abnehmer wollen Preisliste usw. verlangen. [A172]

Höntsch & Co.



Spezialfabrik moderner Holzbauten und Baracken
für jeglichen Gebrauchszweck, in einwandfreier Ausführung.
Spezialität: **Gefangenen-Baracken**
nach ministerieller Vorschrift. Sofort lieferbar.
Telegr.-Adresse: Höntsch Niedersadlitz
Fernspr.: Niedersadlitz Nr. 908, 910, 911

Großes Lager von Baracken

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegspostkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinje, Skandville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.

Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.

Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten anfragen, wollen Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Fensterglas

ferner
Spiegelglas, Roh-, Ornament-, Drahtglas, Kitt, Diamanten,
sämtliche Glaserwerkzeuge
in grossen Posten vorrätig in
Königsberg i. Pr.

bei
Rafflenbeul & Loewe, Telephon 4216
Vorstadt. Feurgasse 35
und Vorderer Vorstadt 4.
Hauptgeschäft in Berlin N 4, Chausseestr. 104
Telephon Amt Norden 1655 und 4319.

Ev. Anfragen erbitten nach Königsberg i. Pr.

Zigaretten-Monopol Obost

Die
Qualitätsmarken

der
Zigarettenfabrik „Stambul“
J. Borg, Danzig
sind eingetroffen!